



STRATEGIE 2021+

Diakonie Katastrophenhilfe 2021–2025

Wir sind **das Hilfswerk** für humanitäre Hilfe **der evangelischen Kirchen** in Deutschland **mit Hauptsitz in Berlin**.

Im Jahr 2019
waren wir in

37 **Ländern**
in Afrika, Asien, Amerika
und Europa aktiv.

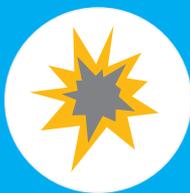
In **205** **Projekten** haben wir Soforthilfe
geleistet, Menschen beim Wiederaufbau unterstützt
und Katastrophenvorsorge durchgeführt.

Dafür haben
wir **41 Millionen**
Euro ausgegeben.

An unseren **13** **Standorten** auf
der Welt arbeiten etwa

130 Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter.

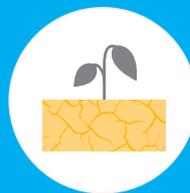
Wir helfen bei



KONFLIKT



FLUCHT UND
VERTREIBUNG



DÜRRE



ERDBEBEN



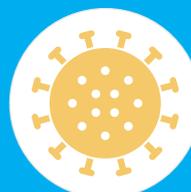
STURM



ÜBERSCHWEMMUNG



TSUNAMI



EPIDEMIE

Inhalt

04 Unser Blick auf die humanitäre Hilfe heute

06 Unsere Vision und Mission

07 Unsere Strategie 2021+

07 Unsere Arbeitsweise – ARBEITSUMGEBUNG

08 Partnerschaft und Netzwerke

09 Konflikt, Krisen und Nexus

10 Digitalisierung

11 Unser Fokus – ARBEITSBEREICHE

12 Sicherung, Schutz und psychosoziale Unterstützung

13 Ernährungssicherheit und Ernährung

14 Lebensgrundlagen und Märkte

15 Katastrophenvorsorge und Eindämmung der
Klimawandelauswirkungen

IMPRESSUM

Herausgeber Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung, Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, www.diakonie-katastrophenhilfe.de **Redaktion** Thomas Beckmann, Lena Bledau, Stefan Libisch, Anne Dreyer (V.i.S.d.P.) **Fotos** Emtiaz Ahmed Dulu, Elisa Iannacone, Thomas Lohnes, Siegfried Modola, Sandra Sebastian, Ismail Taxte **Gestaltung** Sinnwerkstatt, Berlin, **April 2021**

Unser Blick auf die humanitäre Hilfe heute

Seit mehr als 65 Jahren ist die Diakonie Katastrophenhilfe in der humanitären Hilfe tätig. Kirchen und kirchliche Organisationen eint ein gemeinsames Diakonie-Verständnis, das uns dazu motiviert, Hilfe zu leisten. Wir helfen weltweit Menschen, die durch Katastrophen und Konflikte in Not geraten sind. Im Laufe der Jahre ist unsere Organisation deutlich gewachsen: Aktuell arbeiten etwa 130 Mitarbeitende in unserem Hauptsitz in Berlin, in drei Regionalbüros (Asien / Jordanien, Afrika / Kenia und Lateinamerika / Kolumbien) und in zehn Projektbüros auf vier Kontinenten.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich das globale politische und humanitäre System grundlegend verändert. Die Welt ist komplexer geworden, Krisen und Konflikte ebenfalls. Bei allen Möglichkeiten, die uns die Globalisierung bietet, bekommen wir und unsere Partner auch ihre Schatten-Seiten zu spüren. Wir erleben bereits jetzt die Auswirkungen des Klimawandels. Die Prognosen für die kommenden Jahre sind zunehmend düster. Trotz digitaler und technologischer Entwicklungen und gesellschaftlicher Fortschritte bestehen nach wie vor große Ungleichheiten, die sich teilweise sogar verschärfen. So ist etwa der Zugang zu humanitärer Hilfe für Frauen und Mädchen oftmals schwieriger als für Männer, da sie in vielen Ländern der Welt nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft gelten.

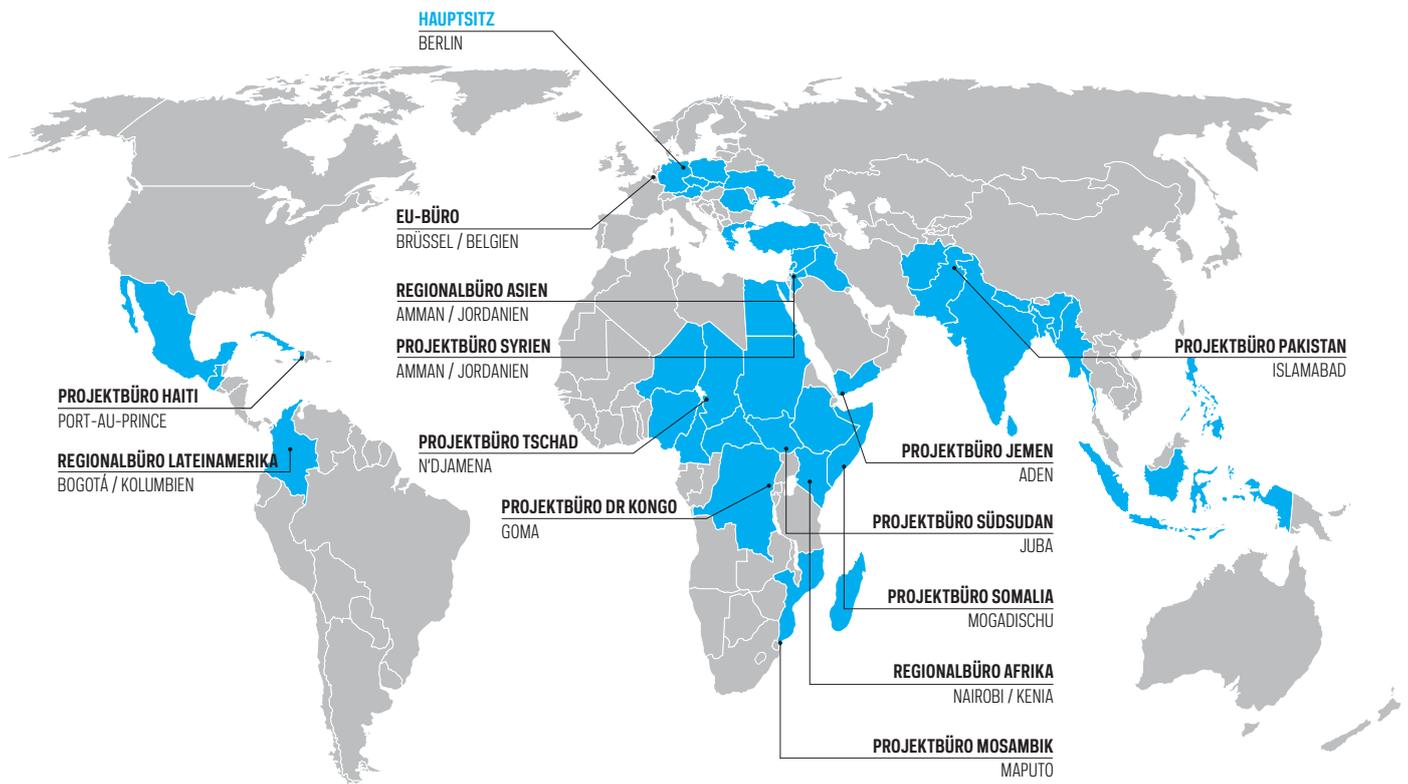
Bei unserer Gründung 1954 ging es um Lebensmittel- und Medikamentenlieferungen nach Osteuropa. Im Laufe der Jahre hat sich die humanitäre Hilfe und damit auch unser Ansatz stetig verändert und professionalisiert. Heute basiert unsere Hilfe auf Kontext- und Bedarfsanalysen, Markt- und Risikobewertungen sowie Datensicherheit der Betroffenen. Ziel damals wie heute war und ist es, betroffenen Menschen ein

Überleben in Würde und Sicherheit zu ermöglichen, ihnen eine Lebensperspektive zu erhalten und menschliches Leid zu lindern. Wichtige Standards und Vorschriften wie die **Core Humanitarian Standards** und vor allem die humanitären Grundsätze (Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit) haben sich durchgesetzt. Wir beobachten in den vergangenen Jahren jedoch eine Tendenz, dass diese Grundsätze durch staatliche und nichtstaatliche Akteure missachtet werden. Mit großer Besorgnis stellen wir eine Erosion von bislang allgemein akzeptierten Werten und damit eine Schwächung des humanitären Systems insgesamt fest. An vielen Orten beobachten wir, dass der Handlungsraum der Zivilgesellschaft eingeschränkt wird (**shrinking space**). Dies hat zur Folge, dass uns und unseren Partnern an diesen Orten der Zugang zu Hilfsbedürftigen verwehrt wird.

Neben den globalen, politischen Entwicklungen verändern sich auch die Formen der Zusammenarbeit: Dauerten unsere Projekte früher meist nur einige Monate, so finanzieren wir heute oft mehrjährige Projekte mit immer engeren Verbindungen zur Entwicklungszusammenarbeit. Drittmittelgeber drängen zunehmend auf die Umsetzung von Programmen mit großem Finanzvolumen, die langfristige Planungen und Konsortialansätze erfordern. Angesichts solcher Programmkonzepte gewinnen Strategien an Bedeutung, die humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung zusammen denken – der sogenannte **Triple Nexus**. Durch die enge Zusammenarbeit mit unserer Schwesterorganisation Brot für die Welt sind wir in der Lage, unsere humanitären Hilfsmaßnahmen und Entwicklungsprojekte kohärent zu gestalten.

Wir begrüßen Veränderungen, die darauf abzielen, humanitäre Hilfe zu verbessern und eine

STANDORTE UND PROJEKTLÄNDER



langfristige Perspektive für die schutzbedürftigsten Menschen und Gemeinschaften zu schaffen. Wir möchten den negativen Trends - wie etwa der Klimakrise, der Krise des Multilateralismus, einer Zunahme an innerstaatlichen Konflikten, dem shrinking space etc. - entgegenwirken und andere Wege aufzeigen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen auch künftig die schutzbedürftigsten Menschen und Gemeinschaften. Ihnen zu helfen motiviert uns dabei, unsere Ansätze

ständig weiterzuentwickeln. Wir freuen uns daher sehr, unsere Strategie für die kommenden fünf Jahre vorzustellen. Denn wo wir künftig stehen, hängt nicht nur von globalen Änderungen, sondern auch von uns selbst ab. Mit dieser Strategie und ihrer Umsetzung wollen wir die künftige Richtung vorgeben und gemeinsam mit unseren Partnern stärkere lokalisierte humanitäre Hilfe leisten, bei der die Würde des Menschen im Zentrum steht.

Unsere Vision und Mission

Unsere Vision

MENSCHENWÜRDE IM FOKUS – durch lokalisierte humanitäre Hilfe

Unsere Mission

Wir geben den Menschen Hoffnung und stellen ein Leben in Würde wieder her.

Wir stärken unsere Partnerorganisationen.

Gemeinsam investieren wir in Katastrophenvorsorge, Reaktionsfähigkeit und Widerstandskraft.

Unsere Vision **Menschenwürde im Fokus** sowie unsere Mission, den Menschen Hoffnung zu geben und ein Leben in Würde wiederherzustellen, macht klar, dass Menschenwürde für die Diakonie Katastrophenhilfe als christliche Organisation handlungsleitend ist. Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch gleichwertig als Ebenbild Gottes geschaffen wurde und seine Menschenwürde unbedingt gelten muss. Humanitäre Hilfe wird in Situationen geleistet, in der Menschen nicht die Möglichkeit haben, auf würdige Art selbst für ihr Leben zu sorgen und auf Hilfe anderer angewiesen sind. Deshalb ist es umso wichtiger, dass humanitäre Hilfe die Rechte und die Würde betroffener Menschen bewahrt und schützt. Die Diakonie Katastrophenhilfe will

die Würde von betroffenen Menschen erhalten, indem sie ihnen mit Respekt begegnet und auf achtsame Weise so weit wie möglich ihre Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Fähigkeiten zur Selbstorganisation fördert. Menschen in Not sollen in die Lage versetzt werden, selbst für ihre Bedürfnisse zu sorgen und über ihr Leben und ihre Zukunft zu entscheiden. Sofern sie nicht in der Lage sind, für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen, sollten sie befähigt werden, ihre Anliegen gegenüber denjenigen zu äußern, die sie unterstützen können. Gegenseitiger Respekt und Verantwortlichkeit sind die Grundlagen unserer Arbeit. Die Frage, **wie** wir humanitäre Hilfe leisten, sollte daher genauso wichtig sein wie die Frage, **was** wir tun.

Unsere Vision und Mission setzen wir folgendermaßen um

- Wir leisten Hilfe über Partnerorganisationen, die zur lokalen Bevölkerung gehören und stärken unsere lokalen Partner.
- Bei unseren Hilfsmaßnahmen sind uns eine umfangreiche Teilhabe der lokalen Gemeinschaften, Kontext und Kultur, die Wünsche und die Entscheidungen der Bevölkerung sowie eine Kultur der Offenheit, Transparenz und des Lernens wichtig.
- Wir erkennen den Wert von kirchlichen und religiösen Akteuren an.
- Wir verbinden Soforthilfe, Wiederaufbau und Prävention.
- Wir unterstützen die Präventions- und Bewältigungsstrategien lokaler Gemeinschaften, um ihre Resilienz zu stärken und eine Verantwortlichkeit aufzubauen, die auf Teilhabe der Gemeinschaft und auf Transparenz basiert.

Unsere Strategie 2021+

Unsere Arbeitsweise – ARBEITSUMGEBUNG

Wie sehen wir die Arbeitsumgebung?

Humanitäre Hilfe findet überwiegend in Krisen statt – wir sehen uns daher häufig mit komplexen Sicherheitssituationen konfrontiert. Die soziale und wirtschaftliche Lage der Bevölkerung ist meistens desolat. Arbeit in derart schwierigen Umfeldern erfordert eine sehr gute Analyse der sozioökonomischen und politischen Machtverhältnisse, gute Kenntnisse der lokalen Situation sowie Zugang zu den am stärksten betroffenen Bevölkerungsteilen. Wir legen großen Wert darauf, wie Hilfe geleistet wird und streben an, unsere Hilfe so aufzusetzen, dass die Würde der Menschen gewahrt wird und dem Kontext angemessen ist. Ein zentraler Teil der Hilfe ist die Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen. Über diese Partner können wir auf bestehende Strukturen und Netzwerke aufbauen und nachhaltige humanitäre Hilfe leisten. Im besten Fall fördern nachhaltige humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit den Frieden. Dieser Ansatz wird im Konzept des **Triple Nexus** aufgegriffen. Der Triple Nexus ist von der Diakonie Katastrophenhilfe und ihrer Schwesterorganisation Brot für die Welt durch ihre jeweiligen Mandate abgedeckt. Gemeinsame Ansätze unserer beiden Organisationen befinden sich noch in ihren Anfängen und sollen mit dieser Strategie weiter ausgebaut werden. Ein weiteres Ziel unserer Arbeit ist es, die Fortschritte der Digitalisierung auch in unsere Arbeit zu integrieren.

Denn Digitalisierung spielt auch im humanitären Kontext eine zunehmend wichtige Rolle, nicht nur bei der Nothilfe, sondern auch in den verschiedenen Phasen des Katastrophenmanagements. Ein Beispiel ist der breite Einsatz von Geldleistungen und Gutscheinen, bei dem Informationstechnologien wie Iris-Scans und andere biometrische Verfahren zur Überprüfung der Identität eingesetzt werden. Die Datenschutzrisiken nehmen durch diese und andere Formen der Datenerfassung zu. Gute Datenschutzstandards und angemessene Technologien gewinnen an Bedeutung und werden von uns angestrebt.

Wo wollen wir hin?

Wir sind davon überzeugt, dass die Menschen vor Ort und lokale Partnerschaften die Schlüssel zu wirksamer und nachhaltiger Hilfe sind. Unsere Programme entsprechen dem Grundsatz „Do No Harm“ und sind konflikt sensitiv. Sie berücksichtigen die Bedürfnisse betroffener Menschen, insbesondere von Frauen und Mädchen, in langanhaltenden Krisen. Dabei geht es uns darum, Menschen zu befähigen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Denn die wichtigsten Akteure bei der Entwicklung und Gestaltung humanitärer Hilfe sind die notleidenden Menschen selbst. Sie stehen für uns im Vordergrund. Die Diakonie Katastrophenhilfe, ihre Partner und letztlich die betroffene Bevölkerung sollen auf allen Ebenen von der Digitalisierung profitieren.

Wie wollen wir Veränderung erreichen?

- Wir verfolgen einen global kohärenten und lokalisierten Ansatz, der auf die lokalen Bedürfnisse und Umstände angepasst wird. So können wir die Herausforderungen, die mit der Hilfe in Konflikten und Krisen einhergehen, in unsere Arbeit integrieren und leisten nachhaltige humanitäre Hilfe.
- Unsere Programmgestaltung und -umsetzung berücksichtigt den Triple-Nexus-Ansatz.
- Durch die Möglichkeiten der Digitalisierung wollen wir Wirksamkeit und Effizienz unserer humanitären Hilfe zum Wohl der Menschen in Not weiter erhöhen.



Partnerschaft und Netzwerke

Die Diakonie Katastrophenhilfe gehört zu den Unterzeichnern der Charter for Change des Weltgipfels für humanitäre Hilfe von 2016. Wir haben uns verpflichtet, humanitäre Hilfsprogramme gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen umzusetzen. Dies spiegelt sich auch im Grundsatzpapier „Unser Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe“ wider. Kirchen, kirchlichen sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen als humanitäre Akteure vor Ort zu stärken, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Bereits jetzt verfügen wir über ein etabliertes Netzwerk aus lokalen kirchlichen und säkularen Partnern. Als Organisation, die ihre Wurzeln in der Kirche hat, sind wir zudem Mitglied der ACT Alliance, eines internationalen kirchlichen Netzwerks von Hilfsorganisationen mit 135 Mitgliedern. Die ACT Alliance leistet überall auf der Welt humanitäre Hilfe und ist außerdem in den Bereichen

Entwicklungszusammenarbeit und Lobbyarbeit tätig. Über dieses Netzwerk können wir leicht neue lokale Partner identifizieren.



▲ Guatemala: In entlegenen Gebieten Guatemalas wird an die indigene Bevölkerung Lebensmittel verteilt.

Unsere Zielsetzung

- Wir verfolgen einen Ansatz von langfristigen Partnerschaften und wollen so die lokale humanitäre Hilfe stärken.
- Für uns sind die lokalen Organisationen strategische Partner mit denen wir langfristig zusammenarbeiten wollen. Sie sind integraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir arbeiten mit ihnen auf Augenhöhe zusammen. Diese Zusammenarbeit wollen wir künftig besser nach außen kommunizieren, etwa indem wir Beiträge in Lokalisierungsdebatten einbringen.
- Wir möchten uns auch öffentlich als eine wertschätzende und partnerschaftliche Organisation präsentieren.
- Wir werden die lokalen Partnerorganisationen dabei unterstützen, besseren Zugang zu internationaler Finanzierung (z.B. UN-Geldern), Konferenzen und Foren - insbesondere den UN-Cluster-Meetings - zu bekommen.
- Die ACT Alliance ist für uns ein wichtiges und strategisches Netzwerk mit dem wir weiterhin zusammenarbeiten wollen.



Konflikt, Krisen und Nexus

Die meisten Konflikte haben komplexe Ursachen, die sich nicht kurzfristig lösen lassen. Die Hauptmerkmale sind wiederkehrende Gewaltausbrüche, Zerstörung der Infrastruktur, mangelhafte oder fehlende grundlegende öffentliche Dienstleistungen, eine niedrige Präsenz von Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit und eine große Zahl von (sowohl kurz- als auch langfristig) Vertriebenen. Um Zugang zur notleidenden Bevölkerung in diesen Gebieten zu bekommen, sind die Wahrung der humanitären Grundsätze und des humanitären Völkerrechts notwendig. Doch selbst, wenn uns Zugang gewährt wird, ist die Arbeit in einem solchen Umfeld mit hohen Sicherheitsrisiken für Mitarbeitende, Partnerorganisationen und die lokale Bevölkerung verbunden. Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist in einem derartigen Umfeld beispielsweise weit verbreitet und wird oft als Kriegstaktik eingesetzt.

In Konflikt- und Krisengebieten besteht ein großer Bedarf an Infrastruktur, Unterstützung und Dienstleistungen, die mehrjährige Planung und Finanzierung erfordern. Wir unterstützen die international immer stärkere Ausrichtung auf eine Zusammenarbeit von humanitärer



▲ Somalia: Durch den langanhaltenden Konflikt leben viele Menschen in Flüchtlingslagern in und um die Hauptstadt Mogadishu.

Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Der Bericht des Weltgipfels für humanitäre Hilfe 2016 fordert Akteure auf, ihre Bemühungen abzustimmen und gemeinsame Ergebnisse zu erzielen – eine angesichts der oben genannten Herausforderungen gerechtfertigte Forderung, der wir unbedingt nachkommen wollen.

Unsere Zielsetzung

- Die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre Partner sind in der Lage, konfliktsensitiv grundsatzorientierte humanitäre Hilfe und Schutz in Konfliktgebieten zu leisten.
- Der Triple Nexus-Ansatz wird in unseren Programmen und Projekten angewendet. Dazu planen wir unsere Projekte im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung gemeinsam mit der Schwesterorganisation Brot für die Welt.
- Wir tragen dazu bei, dass die am stärksten von Konflikten und Vertreibung betroffenen Menschen, insbesondere Frauen und Mädchen, in Würde und Sicherheit leben. Ihre grundlegenden Bedürfnisse werden erfüllt und sie können ihre Rechte wahrnehmen und haben Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen. Wir unterstützen die Menschen dabei ihr Leben selbst zu gestalten und tragfähige Perspektiven für ihre Zukunft zu entwickeln.
- In unseren Programmen berücksichtigen wir die lokale Situation und achten insbesondere auf die besonderen Bedürfnisse von Frauen und Mädchen.
- Die Lobby- und Advocacy-Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe und ihrer Partnerorganisationen wird weiterhin darauf hinarbeiten, gewaltsame Konflikte zu beenden, die Einhaltung des humanitären Völkerrechts und der humanitären Grundsätze zu gewährleisten und Lösungen für langwierige Krisen und Vertreibungssituationen zu finden.



Digitalisierung

Digitalisierung hat zu grundlegenden Umwälzungen geführt und betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche - Gesundheit, Bildung, Arbeit oder Mobilität. Technologische Lösungen drängen zunehmend auch in den Bereich der humanitären Hilfe und beeinflussen unsere Arbeit. Soziale Medien, „Crowdsourcing“ und Satellitenbilder bieten uns die Möglichkeit, Informationen und Bilder von der aktuellen Situation vor Ort zu bekommen, selbst in schwer zugänglichen Gebieten. Einige Technologien sind im Laufe der Zeit deutlich günstiger und flexibler geworden und damit für einen größeren Teil der Weltbevölkerung erschwinglich. Für die humanitäre Hilfe wurden bislang weder das Potenzial, die

humanitäre Hilfe zu verbessern, noch die Risiken, die mit Digitalisierung verbunden sind, hinreichend erforscht. Zudem werden Gender-Fragen im Zusammenhang mit Digitalisierung wenig diskutiert. Eine Frage ist etwa, ob neue Technologien alte Rollenbilder verstetigen oder Möglichkeiten bieten, die Stellung der Frau in traditionellen Gemeinschaften zu verbessern.

Digitale Methoden in Arbeitsabläufen der humanitären Hilfe sind für die Diakonie Katastrophenhilfe noch relativ neu. Zwar nutzen wir Tools für die Kommunikation - haben bislang aber keine integrierte, maßgeschneiderte IT-Infrastruktur. Softwarelösungen bieten Möglichkeiten, unsere weltweiten Standorte und Partnerorganisationen effizienter in das Projektmanagement einzubinden. Diese Entwicklung wollen wir für unsere Partner nutzbar machen und unsere Arbeit dadurch effizienter gestalten. Darüber hinaus können unsere globalen Projektaktivitäten über digitale Plattformen besser mit Kommunikationsaktivitäten verknüpft werden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



▲ Südsudan: Begünstigte erhalten Bargeld, um auf dem lokalen Markt einzukaufen.

Unsere Zielsetzung

- Wir sind eine digitalisierte Organisation, die neue technologische Lösungen in ihrer humanitären Arbeit nutzt.
- Wir gewährleisten eine sichere Nutzung der digitalen Technologien und schützen dadurch unsere Partnerorganisationen und die betroffene Bevölkerung.
- Unsere Arbeit in den Büros im In- und Ausland und die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen wird durch digitale Tools unterstützt und effizienter.
- Wir analysieren die Chancen und Risiken der Digitalisierung und nutzen die neuen digitalen Möglichkeiten auf allen Ebenen der Programmplanung und -umsetzung im Sinne der Menschen in Not.

Unser Fokus – ARBEITSBEREICHE

Wie sehen wir die Arbeitsbereiche?

Gemeinsam mit unseren Partnern entwickeln wir Projekte und legen sie Mittelgebern vor oder finanzieren sie selbst. Die Bereiche, in denen wir helfen, sind sehr unterschiedlich. Ihre Auswahl hängt etwa vom Fachwissen der Partnerorganisationen oder dem lokalen Kontext ab. Wir wählen unsere Partnerorganisationen nicht auf Grundlage ihrer fachlichen Ausrichtung, sondern auf Basis ihrer Erfahrungen in der humanitären Hilfe aus. Dieser Ansatz ist der Grund, warum sich die Tätigkeitsbereiche der Diakonie Katastrophenhilfe von Projekt zu Projekt und von Land zu Land unterscheiden. Einerseits sind wir dadurch flexibel und können auf alle Arten von Katastrophen und Notlagen reagieren. Andererseits sind unsere Möglichkeiten zur fachlichen Unterstützung der Partner limitiert. Im Rahmen unseres Strategieprozesses hat sich jedoch gezeigt, dass wir über zahlreiche effektive Strategien und praktisches Fachwissen in vielen Bereichen verfügen. Was noch etwas fehlt, ist es, dieses Fachwissen in die praktische Arbeit umzusetzen und für alle Regionen und Partnerorganisationen nutzbar zu machen.

Wo wollen wir hin?

Die Diakonie Katastrophenhilfe und ihre Partnerorganisationen leisten auf ganzheitliche Weise humanitäre Hilfe: Unsere Arbeit fußt auf Bedarfs- und Risikobewertungen, orientiert sich strikt an humanitären Grundsätzen und Standards und berücksichtigt die besonderen Bedürfnisse von Frauen und Mädchen. Dies gilt in allen



▲ Ein Ziegenhirte in Mandera im Nordosten Kenias führt seine Herde zu einer Wasserstelle.

Phasen der humanitären Hilfe und hat das übergeordnete Ziel, die betroffenen Menschen dabei zu unterstützen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Wir wollen die bestehenden Fachkenntnisse verstetigen, weiter vertiefen und uns dadurch in folgenden Arbeitsbereichen stärker positionieren: (1) Sicherung, Schutz und psychosoziale Unterstützung, (2) Ernährungssicherheit und Ernährung, (3) Lebensgrundlagen und Märkte und (4) Katastrophenvorsorge und Eindämmung der Klimawandelauswirkungen. Künftig arbeiten wir mit Partnerorganisationen, die in mindestens einem der vier Fachgebiete spezialisiert sind oder bereit sind, ihre Fähigkeiten auszubauen.

Wie wollen wir Veränderung erreichen?

- In den vier ausgewählten Arbeitsbereichen wollen wir fachlich fundierte Konzepte ausarbeiten und unser Fachwissen vertiefen.
- In unseren Programmen gewährleisten wir die Gleichstellung der Geschlechter.
- Unseren Mittelgebern, Partnerorganisationen und der Öffentlichkeit ist unser Fachwissen bekannt und wird von ihnen regelmäßig angefragt.



Sicherung, Schutz und psychosoziale Unterstützung

In Konflikten führen die Vertreibung von Menschen und die Zerstörung der Infrastruktur zu Dominoeffekten: Die am stärksten betroffenen Menschen können ihre grundlegenden Bedürfnisse nicht mehr erfüllen und sind sehr anfällig für Ausbeutung und Missbrauch die ihre Not weiter vergrößern. Für Frauen und Mädchen besteht ein höheres Risiko, Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt und Menschenhandel zu werden. Zudem besteht ein erhöhtes Risiko von Krankheiten betroffen und weiteren Risiken ausgesetzt zu sein: Sterblichkeit von Müttern und Neugeborenen, ungewollte Schwangerschaften, unsichere Abtreibungen sowie

Kinder- und Zwangsehen. Der Rechtsstatus von Flüchtlingen, häufig auch von Binnenvertriebenen, ist in vielen Fällen unklar. Flüchtlinge und Binnenvertriebene haben in Konflikten häufig keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung oder dem Arbeitsmarkt. Auch hier sind Frauen und Mädchen ohne männliche Begleitung häufiger betroffen.

Diese Situationen können für die Betroffenen erhebliche psychische Folgen haben, die auch die soziale Kompetenz der betroffenen Personen und damit die Dynamik in Familien und Gemeinschaften beeinträchtigen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird zudem etwa durch Fremdenfeindlichkeit, das Leben in einem Camp oder durch Gewalt (Bandengewalt, häusliche Gewalt, sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt) bedroht.



▲ Bangladesch: Frauen und Kinder in den Flüchtlingslagern für die Rohingya brauchen besonderen Schutz.

Unsere Zielsetzung

- Wir gewährleisten gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen, dass Menschen, die von Katastrophen, Gewalt und Vertreibung betroffen sind, vor Folgeschäden geschützt werden. Sie sollen ihre Rechte kennen und wahrnehmen können und Zugang zu Diensten haben, um ihre grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen.
- Unsere Mitarbeitenden und Partnerorganisationen sind bezüglich der psychosozialen Auswirkungen von Konflikten und Katastrophen geschult und gehen auf sie ein.
- Die besonderen Bedürfnisse und Kompetenzen von Frauen und Mädchen werden in unseren Programmen mit der gleichen Dringlichkeit behandelt wie etwa die Bereiche Unterkunft, Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln.
- Wir arbeiten mit einem systematischen Ansatz zur Berücksichtigung der Rechte und Bedürfnisse von Frauen, Kindern, älteren und behinderten Menschen.



Ernährungssicherheit und Ernährung

Die Anzahl der Menschen, die weltweit von Ernährungsunsicherheit betroffen sind, ist in den vergangenen Jahren Schätzungen zufolge auf 821 Millionen Menschen gestiegen. Das bedeutet, dass jeder neunte Mensch auf der Welt am Ende des Tages hungrig ist (FAO 2019). Ernährungsunsicherheit von Familien steht im direkten Zusammenhang mit Unterernährung von Kindern. Die unterschiedlichen Formen von Unterernährung während des Lebenszyklus hängen miteinander zusammen und betreffen insbesondere Frauen (Mütter, Schwangere, stillende Mütter) und Kinder. Unzureichende und ungeeignete Ernährung ist nicht nur mit Hunger und direkten gesundheitlichen Folgen verbunden, sondern bremst auch den Fortschritt in vielen Bereichen der Entwicklung - etwa Bildung und Beschäftigung. Zu den vielen Faktoren, die zu Ernährungsunsicherheit und Mangelernährung führen, gehören Konflikte, politische Instabilität oder Unruhen, wirtschaftliche Schocks, Ungleichheit, anfällige Ernährungssysteme, extreme Wetterbedingungen, der Klimawandel sowie verstärktes Auftreten von Schädlingsplagen (Heerwurm, Heuschrecken), die Ernten bedrohen. Diese Faktoren betreffen die meisten Länder, in denen die Diakonie Katastrophenhilfe tätig ist.

Die gegenwärtige COVID-19-Pandemie, die bereits eine weltweite Wirtschaftskrise ausgelöst hat, wird auch für lokale Wirtschaftssysteme und Märkte negative Folgen haben. Prognosen zufolge werden durch die Pandemie und ihre Folgen Lebensgrundlagen zerstört und die Ernährungsunsicherheit weiter bedroht, insbesondere in ohnehin fragilen Kontexten. Davon werden vor allem die schutzbedürftigsten Bevölkerungsgruppen betroffen sein.



▲ Mosambik: Nahrungsmittelverteilung auch in abgelegenen Regionen nach dem Sturm Idai.

Unsere Zielsetzung

- Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen tragen wir über integrierte Programme für Ernährungssicherheit zur Resilienz betroffener Bevölkerungsgruppen bei, so dass sie Krisen besser bewältigen können.
- In akuten humanitären Notlagen kann unsere Hilfe in direkten Nahrungsmittel-Verteilungen bestehen. Durch den Zugang zu sicheren und ausgewogenen Nahrungsmitteln wird eine möglicherweise lebensbedrohliche Verschlechterung des Ernährungszustands verhindert.
- Wir wollen die Lebensgrundlagen erhalten und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Menschen wieder selbst versorgen können. Möglichkeiten dafür sind Sachleistungen, Bargeld, Gutscheine und/oder die Unterstützung lokaler Märkte.
- Mittelfristig verbinden wir diese Maßnahmen mit Programmen, die Menschen darin unterstützen, sich eine Lebensgrundlage aufzubauen, um dadurch zu dauerhafteren Lösungen zu gelangen.



Lebensgrundlagen und Märkte

Die Sicherung der Lebensgrundlagen und Ernährungssicherheit sind zentrale Themen in der humanitären Hilfe und eng miteinander verknüpft. Der UN-Flüchtlingskommissariat definiert Lebensgrundlagen beziehungsweise Existenzsicherung als Aktivitäten, mit denen Menschen durch ein Einkommen die Grundbedürfnisse des Lebens sichern. Das Einkommen wird auf Grundlage von Wissen, Fertigkeiten, Materialien und anderen Ressourcen und durch Arbeiten in der Landwirtschaft, Viehzucht



▲ Somalia: Jawahir Aweys Salax hat sich in einem Flüchtlingslager selbstständig gemacht.

oder Anstellung erzielt. So können Menschen auf würdevolle Weise für ihre Ernährungssicherheit und Eigenständigkeit sorgen. Dies wiederum führt zu Stabilität, Wohlstand und Frieden. Funktionsfähige lokale Märkte sind für den Zugang aller Menschen zu Lebensmitteln essenziell. Märkte bieten die wichtigste Möglichkeit, Einkommen zu erzielen oder Waren zur Deckung der Grundbedürfnisse zu kaufen.

Konflikte, wetterbedingte Ereignisse, wirtschaftliche Schocks und Epidemien können kleine lokale Unternehmen und lokale Märkte empfindlich treffen und damit die Lebensgrundlagen von Menschen und die Ernährungssicherheit bedrohen. Wetterbedingte Ereignisse können Ernten und/oder Viehzucht direkt gefährden und dazu führen, dass Straßen nicht mehr befahrbar sind und Märkte nicht beliefert werden. Marktgestützte Programme wirken über lokale Märkte oder unterstützen sie, zum Beispiel durch die Verteilung von Bargeld oder Gutscheinen oder indem die Fähigkeiten der Marktakteure gestärkt werden, ihre Unternehmen wieder zu betreiben oder auszubauen. Maßnahmen, die bei Existenzgrundlagen und Märkten ansetzen, schaffen weitere Verbindungen zwischen Nothilfe und Wiederaufbau einerseits und längerfristiger Entwicklung andererseits. Sie tragen damit zum Nexus bei.

Unsere Zielsetzung

- Unsere Programme sorgen dafür, die Resilienz von Menschen zu stärken damit sie Krisen besser bewältigen können. Unsere Programme setzen bei Ernährungssicherheit, Märkten und Lebensgrundlagen an und verbinden diese Bereiche.
- Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen nutzen wir passende Instrumente und Systeme und implementieren marktbasierende Programme sowie Programme zur Sicherung des Lebensunterhalts.
- Die lokalen Märkte werden regelmäßig analysiert und sind zentrale Aspekte bei unseren Projektbewertungen und Monitoring-Aktivitäten.
- Während wir Hilfe leisten - und nicht erst im Anschluss an unsere Projekte - sichern wir die Lebensgrundlagen der betroffenen Menschen.



Katastrophenvorsorge und Eindämmung der Klimawandelauswirkungen

Die Auswirkungen des globalen Klimawandels und die jetzt schon spürbaren Effekte werden in den kommenden Jahren zweifellos eine große Rolle spielen und die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme weltweit verschärfen. Katastrophen, die durch natürliche (hydro-meteorologische, geologische und biologische) Gefahrenquellen oder durch den Menschen (Umweltzerstörung) ausgelöst werden, zum Beispiel Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben, Erdbeben und Vulkanausbrüche sowie Ausbrüche von Krankheiten und Schädlingsbefall, betreffen viele Entwicklungs- und Schwellenländer. Extreme Wetterphänomene und langanhaltende Dürreperioden, oft durch Umweltzerstörung verursacht oder verschlimmert, ereignen sich häufiger, sind gravierender und dauern länger an. Die möglichen Folgen sind Verlust von Menschenleben und immense Schäden an Gemeinschaften, Infrastruktur und der lokalen sowie nationalen Wirtschaft.

Katastrophenvorsorge soll dazu beitragen, Bedrohungen bereits im Voraus zu vermeiden. Die auf der Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften basierende Katastrophenvorsorge umfasst den Ausbau und die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten. Die Gemeinschaften sollen in der Lage sein, die Auswirkungen von Katastrophen



▲ Indonesien: Die Gereja Toraja Kirche hat ein Frühwarnsystem entwickelt und prüft die Gefahr von größeren Erdbeben.

wirksam vorherzusehen, auf sie zu reagieren und so wieder zu Kräften zu kommen. Auch in diesem Kontext sind Frauen unverhältnismäßig stark betroffen und spielen daher eine entscheidende Rolle bei der Prävention von Katastrophen. Aus unserer Perspektive sollte Humanitäre Hilfe nicht nur in friedlichen Kontexten in Katastrophenvorsorge investieren, sondern auch untersuchen, wie Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge, Anpassung und Prävention in Konfliktgebieten wirksam funktionieren können.

Unsere Zielsetzung

- Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen legen wir geeignete Maßnahmen fest, planen diese und setzen sie um. Gemeint sind damit etwa, digital unterstützte Risikoeinschätzungen und Frühwarnung, partizipative Szenarienplanung, Maßnahmen für Katastrophenvorsorge und Klimawandelanpassung, von Gemeinschaften geleitetes Katastrophenrisikomanagement und die Reduzierung von Katastrophenrisiken.
- Wir stärken lokale Gemeinschaften - mit einem Fokus auf Frauen und Mädchen - und Partnerorganisationen und unterstützen sie bei der Vorbereitung auf Katastrophen. Dies bedeutet, dass sie vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um die Auswirkungen von Katastrophen zu minimieren und höhere Resilienz zu entwickeln.
- Wir fördern die Gemeinschaften, zivilgesellschaftliche Organisationen und kirchliche Organisationen dabei, sich aktiv in Foren, Netzwerken und Konsortien zu engagieren, um Entscheidungen zu Richtlinien, Systemen und Verfahren zu beeinflussen, die sich auf lokaler Ebene auswirken.

Mitglied der
actalliance

Diakonie 
Katastrophenhilfe